



Ähnlich den Demminger «Buckeln» tritt am Ortsrand von Dischingen die Hügelgruppe Michaelsberg-Eisbühl im Landschaftsbild beherrschend hervor.

Hans Mattern «Griesbuckel» auf dem östlichen Härtsfeld

Welcher unbefangene Besucher des östlichen Härtsfeldes denkt, für die Gestalt dieser ruhigen, friedlichen Landschaft könnte eine kosmische Katastrophe mitverantwortlich sein? Ein Blick auf die geologische Karte mag ihn unterrichten: Fremdmassen aus dem Ries bedecken weite Teile dieses Gebietes im östlichen Teil der Schwäbischen Alb an der Landesgrenze Baden-Württembergs hin zu Bayern.¹ Griesbuckel bestehen aus Gesteinstrümmern, die bei der Entstehung des Nördlinger Rieses bis zu 45 Kilometer weit ins Umland geschleudert wurden. Sie entstammen einem etwa 14,6 Millionen Jahre alten Einschlagkrater. Damals durchquerte ein Asteroid mit rund 1200 Metern Durchmesser die Erdatmosphäre, schlug ein und setzte bei dem Aufprall gewaltige Energien frei («Ries-Ereignis»), die seither das landschaftliche Erscheinungsbild prägen.

Die Fremdmassen erreichen Mächtigkeiten von bis zu fünfzig Metern, stellenweise sogar noch mehr. Da sie wenig wasserdurchlässiges Material aus dem Keuper, dem Schwarzen und Braunen Jura enthalten, mildern sie die Verkarstung dieses Teiles der Schwäbischen Alb. Eine weitere Folge der Überlagerung mit Trümmernmassen springt stellenweise noch unmittelbarer ins Auge: In sie eingelagert sind Partien aus Weißjurakalk. Obwohl bei den gewaltigen Vorgängen zertrümmert, «vergriest», sind sie doch gegenüber den erodierenden Kräften widerstandsfähiger als die umgebende Bunte Breccie und kön-

nen daher im Landschaftsbild heraustreten, als niedere, in flacher Umgebung aber trotzdem stark wirkende Kuppen, zerstreut in weiten Teilen des östlichen Härtsfeldes, als höhere, steil und unvermittelt aufsteigende Hügel vor allem bei Demmingen und Dischingen.

Fremdlinge – wie von unsichtbaren Riesen Händen in die Landschaft der östlichen Schwäbischen Alb gesetzt

Besuchen wir zunächst die Griesbuckellandschaft bei Demmingen! Rund zwölf Kilometer vom Rieskraterrand entfernt, ruhen die Demminger (wie auch die Dischinger) Hügel nicht unmittelbar auf Weißem Jura, sondern auf Sanden der Oberen Meeresmolasse, also auf Ablagerungen des tertiären Meeres, das die südliche Alb bedeckt hat. Eindrucksvoller und bemerkenswerter als die bewaldeten sind die waldfreien, heidebedeckten, in kleineren Partien felsigen Hügel: Großer Buberg², Kleiner Buberg («Bubergle»), Dörrbergle, Kuhreisberg. Von weitem erscheinen sie viel höher als sie tatsächlich sind, fremdartig, wie von Riesenkräften hingesezt, und Fremdlinge sind es ja in der Tat. Großartig die Aussicht, die sie bieten, an klaren Tagen bis zu den fernen Alpen.

Wandern wir auf den Großen Buberg im frühen Jahr! Braungrau erscheint er von weitem, aber aus dem welken Gras blicken zu Hunderten die golde-

nen Blüten des Frühlingsfingerkrautes. Bescheiden er geben sich die weißen Blüten des Dreifingrigen Steinbrechs, des Hungerblümchens, des Durchwachsenblättrigen Hellerkrauts sowie die größeren, aber erst zum geringen Teil entwickelten des Ackerhornkrauts. Erst recht erfreut die stattliche Zahl an Küchenschellen, teils blühend, teils mit behaarten langen Griffeln, die Entwicklung der Früchte einsetzend. Gegenüber dem westlichen Kuhreisberg muss der Große Buberg als Standort der Küchenschelle aber zurücktreten, zählten wir doch dort bis zu vierzig Blüten auf einem einzigen Quadratmeter!

Küchenschelle bis Karthäusernelke: Im Jahreslauf verwandeln sich die kargen Heiden in bunte Blumenteppeiche

Gegen den Sommer zu verlängert sich die Pflanzenliste so sehr, dass wir sie hier nicht voll wiedergeben wollen. Nur ein paar Kostproben aus Besuchen im Juni! Auf Felsblöcken bzw. in Felsenritzen wachsen Scharfer, Milder und Weißer Mauerpfeffer, Kelchsteinkraut und, verblüht, Dreifingriger Steinbrech sowie Mauerraute, Braunstieliger Streifenfarn und neben anderem Gestrüch Kreuzdorn. Auf der Heide blühen teils auf kargem, teils auf reichem Untergrund in bunter Reihenfolge u.a. Zypressenwolfsmilch, Rötliches Fingerkraut (*Potentilla heptaphylla*), Kleines Habichtskraut, Thymian, Sandkraut, Kleiner Wiesenknopf, Odermennig, Karthäusernelke (im Aufblühen, häufig), Gewöhnliche Kreuzblume, Gamanderehrenpreis und Großer Ehrenpreis, Sonnenröschen, Esparsette (selten),



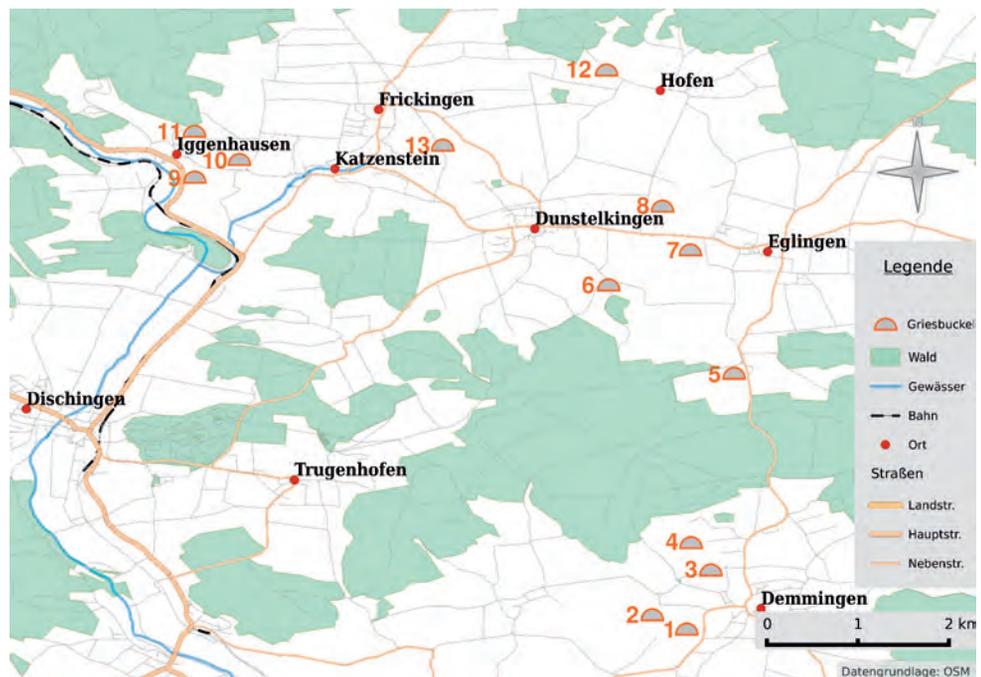
Zu den schönsten Heidepflanzen gehört der Frühlingsenzian. Er ist gegenüber höherwachsenden Gräsern und Kräutern wenig konkurrenzfähig und verlangt für sein Gedeihen «kurzrasige» Biotope wie sie gründliche Schafbeweidung schafft. Sein Bestand ist in den letzten Jahrzehnten vielerorts stark zurückgegangen.

Behaarter Günsel (einzeln, doch mit seinen schönen blauen Blüten ein Schmuckstück der Heide), Natternkopf (noch nicht erblüht), Rundblättrige Glockenblume, Kleine Bibernelle, Taubenkropf, Hügelmeister, Großblütige Braunelle, Dornige Hauhechel, Wiesen- und Skabiosenflockenblume, Aufrechte Trespe, Schafschwingel, Fiederzwenke und Zittergras. Der Kleine Buberg (mit mächtiger Sommerlinde auf dem «Gipfel») kleidet im Frühsommer seine Sonnenseite in leuchtendes Gelb aus Hufeisenklee sowie blühender Zypressenwolfsmilch.

Im Herbst ist die Heide wieder dürr geworden, aber in reicher Zahl sorgen vor allem Nachzügler der Karthäusernelke für «Farbtupfer», begleitet von Skabiose, Scharfem Berufkraut, Taubenkropf, Sonnen-

Das südöstliche Härtsfeld mit seinen Griesbuckeln

- 1 Buberg
- 2 Kleiner Buberg
- 3 Dörrbergle
- 4 Kuhreisberg
- 5 Griesbuckel beim Eglinger Keller
- 6 Griesbuckel nördlich der Prinzenmühle (mehrere Stollen)
- 7 Mühlberg bei Dunstelkingen
- 8 Griesbuckel im Mühlfeld
- 9 Griesbuckel südlich der Straße Iggenhausen – Katzenstein
- 10 Stark abgebauter Griesbuckel nördlich der Straße Iggenhausen – Katzenstein
- 11 Griesbuckel nördlich der Straße Iggenhausen – Frickingen
- 12 Griesbuckel bei Hofen
- 13 Griesbuckel südöstlich von Frickingen (3 Stollen)





An manchen Stellen zeigen die Felsen der Griesbuckel geradezu bizarre Bilder. Hier der Eisbühl bei Dischingen.

röschen, Thymian, Flockenblume sowie einigen Küchenschellen, die sich in der Jahreszeit getäuscht haben. Selten sind Silberdisteln, bemerkenswert die (wenigen) Bergastern auf dem Dörrberg. Erstaunlich rar machen sich auf den Griesbuckeln des Härtsfeldes die Enziane. Nur an wenigen Stellen bei Dischingen zeigt sich das wundervolle Blau der Frühlingsenziane, so auf dem Eisbühl und auf dem Gelände in der weiteren Fortsetzung des Englischen Parkes. Selten läßt sich der Deutsche Enzian erblicken. Die Enziane wachsen nicht auf den kargsten Standorten sondern an den eher etwas günstigeren, z.B. an einer Stelle zusammen mit dem feuchtigkeitszeigenden Teufelsabbiss. Im Ganzen gesehen ist die Zusammensetzung der Heideflora bei Dischingen wie für Demmingen geschildert. Am bizarren Charakter der Hügelgruppe Michaelsberg/Eisbühl hat Gesteinsabbau und die Anlage einer Burg mitgewirkt, von der nur noch ein Graben zeugt.

Zwei floristische Kostbarkeiten, die vor einigen Jahren noch auftraten, konnten wir nicht wiederfinden: Die Borstige Glockenblume (*Campanula cervicaria*) auf dem Dörrberg und den Elsässischen Haarstrang (*Peucedanum alsaticum*) auf einem kleinen Griesbuckel bei Hofen. Hoffen wir, dass ihr Fehlen vorübergehend bleibt!

Mit den hohen Heidehügeln bei Demmingen und Dischingen können die niederen Kuppen bei Hofen-Frickingen-Katzenstein-Dunstelkingen-Eglingen-Trugenhofen nicht in den Wettstreit treten. Aber sie sind in ihrer Vielzahl ungemein landschaftsprägend, sei es im umgebenden, wenig bewegten Ackerland, sei es als «Beulen» an den Flanken flacher Talmulden wie oberhalb der Prinzenmühle. Von Buschwerk stark verwachsen oder auch von hohem Gras bedeckt, bilden sie doch ökologisch wertvolle «Zellen» in landwirtschaftlich intensiv

genutztem Gelände, und an offenen Stellen wachsen dieselben wärme- und trockenheitsliebenden Pflanzen, die wir oben genannt haben.

Leider werden vor allem die kleinen Griesbuckel immer wieder mit Abfällen bedacht. So ärgerlich dies ist, besitzt es doch auch eine positive Seite (was freilich nicht als Entschuldigung dienen darf!): Auf dem nährstoffreichen Grund können sich neben «gewöhnlichen» Ruderalpflanzen auch «Dorfunkräuter» wie z.B. die Schwarznessel ansiedeln, denen die allgemeine Verstädterung der Dörfer kaum noch Lebensraum bietet. Eine gewisse Vorliebe für (leicht) ruderal beeinflusste Standorte zeigt die stattliche Wollkratzdistel.

Beweidung mit Schafen tut Not, um die charakteristische Flora der Griesbuckel zu erhalten

Die Demminger Griesbuckel – die heidebedeckten, wie die hier nicht behandelten bewaldeten – sind Naturschutzgebiet. Michaelsberg-Eisbühl stehen unter Landschaftsschutz, ebenso die von Weißjuragries mitgeprägten Landschaftsteile im Osten und



Steinbruch im Dörrberg bei Demmingen. Er birgt in seinem Grund einen malerischen, nicht leicht zugänglichen Weiher. Der Weißjuragries ist verhältnismäßig leicht abbaubar. Viele Griesbuckel in der Umgebung des Ries haben daher als Steinbrüche gedient. Manche erscheinen geradezu ausgehöhlt.



Der Große Buberg bei Demmingen gehört zu den markantesten Griesbuckeln auf dem östlichen Härtsfeld. Er trägt zum überwiegenden Teil ein Heidekleid.

Südosten von Dischingen, bei der Prinzenmühle, beim Eglinger Keller sowie um Katzenstein-Iggenhausen. Manche isolierte Kuppen genießen den Rang von Naturdenkmalen, den alle erhalten sollten.

Gefahr der Beseitigung von Heidehügeln durch Abbau oder auch Bedrohung durch Aufforstung besteht derzeit wohl kaum. Überhandnehmendes Gebüsch ist am Bubergle, eine Pflanzung von Serbischen Fichten am Kuhreisberg beseitigt worden. Die auf dem Buberg gesetzten Eichen dürfen sich nicht in einem die Heide gefährdenden Maße entwickeln und müssen nötigenfalls reduziert werden. Wohl und Wehe der Heiden hängt wie überall an ihrer Beweidung. Trotz ungünstiger Voraussetzungen – bescheidene Ausdehnung und isolierte Lage – werden die größeren Griesbuckel bis heute mit Schafen beweidet, wenn auch nicht durchweg gründlich genug. Es bleibt aber angesichts der modernen Entwicklung die bange Frage: Wie lange noch? Unbeweidet ist das geringflächige, wegen seines tiefen Steinbruches nicht ungefährliche Dörrbergle wohl schon seit längerem geblieben, ein Los, das es mit den meisten kleinen Kuppen teilt, für die eine Hütelhaltung nicht in Frage kommt. Eine Rettung kann die Koppelhaltung von Schafen oder Geißen durch Liebhaber sein, praktiziert am Wöllerstein im Norden unseres Gebiets und auf einem Gelände beim Eglinger Keller.

NEUERSCHEINUNG



Bildband

Das Härtsfeld – eine Perle auf der Ostalb

Preis 24,95 EUR

Erhältlich bei
TG Gastliches Härtsfeld,
Tourist-Information Neresheim
Hauptstr. 21 · 73450 Neresheim
Telefon 07326/8149
tourist@neresheim.de

www.haertsfeld.de



Eine spätbarocke Kapelle verleiht der Griesmasse beim Eglinger Keller besonderen Reiz.

ANMERKUNGEN

- 1 Als «Vorries» bezeichnen die Geologen solche vom «Riesereignis» beeinflussten Gebiete außerhalb des Kraters und dessen Randbereiches.
- 2 Auf heutigen Karten und auch in der Schutzverordnung «Buchberg» geschrieben, von den Einheimischen aber «Bu(e)berg» genannt. Dies bestätigte freundlicherweise Herr Dr. Alois Kapfer (Tuttlingen/Demmingen). Er verwies auf Urkunden von 1285 («Buebenperch») und 1573 («Buebenberger Veld») sowie auf die erste «mappa» der Herrschaft Duttstein mit Demmingen und Wagenhofen (1601). Dort ist der Berg eingezeichnet und «Buebenberg» genannt.

LITERATUR

- Dongus, H. (1977): Die Oberflächenformen der Schwäbischen Alb und ihres Vorlandes. – Marburger Geographische Schriften 72, 466 Seiten.
- Gall, H. (1969): Geologische Untersuchungen im südwestlichen Vorries. Das Gebiet des Blattes Wittislingen. – Diss. Univ. München, 166 Seiten.
- Gall, H. (1971): Geologische Karte von Bayern 1:25.000. Erläuterungen zum Blatt 7328 Wittislingen. Hrsg. u. Verlag Bayrisches Geologisches Landesamt, 186 Seiten. München.
- Gall, H. (1977): Die Griesbuckellandschaft von Demmingen. – Nordschwaben 3/77, S. 145–149.
- Hüttner, B. (1992): Landschaftsökologische Untersuchungen in der Griesbuckellandschaft des Vorrieses (Gemeinde Dischingen, Schwäbische Alb). Diplomarbeit an der TU München – Weihenstephan, 188 Seiten.
- Hüttner, R. (1958): Geologische Untersuchungen im SW-Vorries auf Blatt Neresheim und Wittislingen. – Diss. Univ. Tübingen, 347 Seiten.
- Hüttner, R. (1961): Geologischer Bau und Landschaftsgeschichte des östlichen Härtsfeldes (Schwäbische Alb). – Jahresh. Geologisches Landesamt Baden-Württbg. 1, Seite 45–125. Freiburg i. Br.
- Hüttner, R. (1969): Bunte Trümmersmassen und Suevit. – Geologica Bavaria 61, S. 142–200. München.
- Hüttner, R. u. H. Schmidt-Kaler (1999): Die Geologische Karte des Rieses 1:50.000 (2. überarb. Aufl.), Erläuterungen. Geologica Bavaria 104, S. 7–76. München.
- Königlich Statistisches Topographisches Bureau (Hrsg.; 1872): Beschreibung des Oberamtes Neresheim, 455 Seiten. Stuttgart.
- Reicherter, R. u. R. Hüttner (2001): Geologische Karte von Baden-Württemberg, Blatt 7228 Neresheim-Ost. Freiburg i. Br.

- Schneider, F. (Hrsg.; 1938): Heidenheimer Heimatbuch, 1. Teil, 416 Seiten. Heidenheim an der Brenz.
- Schöttle, J. (übertragen, kommentiert und hrsg. v. Alois Kapfer; 2000): Die Geschichte des Pfarrdorfes Demmingen und seiner Filialen Wagenhofen und Duttstein, 227 Seiten. Dischingen.



Das Frühlingsfingerkraut gehört nicht zu den Pflanzen, die das Herz von Liebhabern seltener Arten höher schlagen lassen. Dafür ist es zu weit verbreitet. Gleichwohl bildet es mit seinen prächtigen, goldgelben Blüten im zeitigen Frühjahr einen kostbaren Schmuck karger Heiden.